

„In der anderen Welt gibt's noch Gerechtigkeit!“

DIVN

H.O.Theater spielt Franz Molnárs Liliom im Theaterhaus Rudi

Das Ringelspiel nennt Frau Muskat ihr Etablissement, in dem sie unter anderem auch den jungen Liliom beschäftigt. Als Aufpasser, Türsteher, Rauschschmeißer. Und irgendwie hat die schon recht verblühte Chefin selbst ein Auge auf den kräftigen jungen Mann geworfen. Deshalb flippt sie wohl so aus, als Liliom in ihrem Ringelspiel beginnt, mit dem Mädchen Julie zu flirten. Sie setzt den jungen Mann kurzerhand auf die Straße. In einer von zunehmender Arbeitslosigkeit geprägten Zeit um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert bedeutete das meist den Anfang vom Ende. So auch bei Liliom, denn der charakterlich etwas instabile und auch recht jähzornige Junge hat sich in Julie verliebt, kann ihr nun aber nicht mal mehr ein regelmäßiges Einkommen bieten. Zu allem Überflus wird Juli von ihm schwanger. Verzweifelt versucht er, an Geld zu kommen, und gerät dabei an die falschen Freunde...

Der 1878 in Budapest geborene und 1952 in New York verstorbene Ferenc (Franz) Molnár hat als Schriftsteller ein recht umfangreiches Werk hinterlassen. Das 1909 in Budapest uraufgeführte Stück Liliom – Molnár selbst nannte es eine Vorstadtlegende – gehörte zu seinen frühesten Arbeiten und wurde zugleich auch sein wohl populärstes Stück. 1934 wurde die Geschichte gar von Fritz Lang verfilmt.

Den Liliom spielte darin niemand Geringeres als Charles Boyer.

Nun hatte Liliom in einer Inszenierung des Dresdner H.O.Theaters und unter der Regie von Rita Schaller am Theaterhaus Rudi Premiere. Die Regie hat dafür die Vergangenheit in die Gegenwart geholt und lässt das Stück auf der Dresdner Vogelwiese spielen, einem immer schon typischen Schmelztiegel menschlicher Vergnügungssucht. Gewissermaßen folgt die Inszenierung damit jener Übersetzung des Textes ins Deutsche, die einst Alfred Polgar besorgte. Denn auch der siedelte Liliom auf einem Rummelplatz an. Es ist sowieso ganz erstaunlich, wie nahtlos sich jener mehr als einhundert Jahre alte unveränderte Text in die Gegenwart fügt. Liliom (Roland Stegemann) und Julie (Greta Magdon) lieben sich zwar, doch sie erduldet zugleich auch seine Schläge. Er versucht, sich seiner Verantwortung als künftiger Familienvater zu stellen. Doch wovon soll er diese Familie ernähren? Der Weg in die Katastrophe scheint also unaufhaltsam. Molnár fand seinerzeit die 'Kurve, in dem er den Tod nicht als das Ende schlechthin ansah. Er ließ seinen Liliom im Himmel weiterleben. Inklusiv

dessen Erkenntnis „In der anderen Welt gibt's noch Gerechtigkeit!“

Rita Schaller (die auch für Ausstattung und Kostüme verantwortlich zeichnet) hat vor der knallbunten Werbung des Rummelplatzes ein tristes Kleine-Leute-Milieu aufgebaut. Sie lässt ihre Darsteller in schrillbunten Gegenwartsklamotten herumlaufen, eine Brücke zum Heute schlagend. Symptomatisch für den Abstieg ins kriminelle Milieu sind schon immer zumeist falsche Freunde gewesen. Liliom lässt sich mit Ficsur (Heinz Kitsche) ein, der ihn nicht nur eiskalt in einen Mord hinein-

zieht, sondern ihm schon vor der Tat den Anteil an der Beute im Kartenspiel abnimmt. Kitsche spielt diese Rolle mit einer solchen Eindringlichkeit, dass man geradezu Angst bekommen kann. Und natürlich hat der arglose Liliom dieser kriminellen Energie nichts entgegenzusetzen. Seine Ausweglosigkeit erkennend, setzt er schließlich seinem Leben ein Ende.

Die auf 75 Minuten Spieldauer konzentrierte Aufführung hinterlässt ein recht nachdenkliches Publikum. Nicht nur wegen des eindringlichen Spiels der Darsteller, sondern wohl auch wegen

der Vergleichbarkeit des Stoffes mit den sozialen Problemen der Gegenwart. Renate Michel als Frau Muskat macht sehr genau den schmalen Grat zwischen der coolen Unternehmerin und der verliebten Alten sichtbar. Und Roland Stegemann wie auch Greta Magdon leben regelrecht in ihren Rollen. Nadja Müller spielte Julies Freundin Marie. Sie leitet leider – wie mancher andere in der Darstellerriege auch – unter der extremen Überhalligkeit des Aufführungsraumes.

W. Zimmermann



Liliom (Roland Stegemann) wird von Frau Muskat (Renate Michel, mit Greta Magdon, r.) agitiert, ins Ringelspiel zurückzukehren.

Foto: W. Zimmermann

© Liliom ist wieder am 9. und 10.12., jeweils 20 Uhr, im Theaterhaus Rudi zu sehen, Karten unter www.rudi-dresden.de.